

## Material 2a

### **„Unser gesetzgebendes Recht beruht allein auf dem Willen des Volkes“. Liberale Kritik am stehenden Heer. Stehendes Heer und öffentliche Meinung. Aus der Rede von Friedrich Gottfried Leue in der Paulskirche am 15. Juli 1848**

*In der Plenardebatte über die Verdopplung der Streitkräfte auf 900.000 Mann kommt es zur Kontroverse über die Frage der Neuorganisation der Armee. Leue, politisch dem Linken Zentrum zugehörig, warnt die Versammlung vor der Missachtung der öffentlichen Meinung und vor dem Missbrauch der bewaffneten Macht.*

Meine Herren! Seitdem [...] die öffentliche Meinung Gelegenheit hatte, im Volke überall sich kund zu tun, hat dieselbe sich sehr einstimmig in allen Staaten und allen Städten dahin ausgesprochen, dass eine völlige Umgestaltung der Wehrverfassung eines der dringendsten Bedürfnisse [...] sei. Diese Ansicht des Volkes beruht auf zwei Gründen: 1) weil es seit 33 Jahren die Erfahrung gemacht hat, dass die Armee, statt zum Schutze gegen äußere Feinde, sehr häufig gegen die Bürger selbst und zur Unterdrückung der bürgerlichen Freiheit verwendet worden ist, 2) Weil das Volk sah, dass fast in allen Staaten Deutschlands die Hälfte des Staatshaushaltes auf die Armee verwendet wurde. [...]

Dennoch will man das stehende Heer vermehren. Welche Rückwirkung wird nun die Vermehrung des Heeres auf uns äußern? Eine Armee von der beabsichtigten Größe wird, meines Erachtens, den Krieg unvermeidlich machen, den wir doch nicht wollen. Denn die Jugend ist von Natur kriegslustig, und jede gute Armee wünscht den Krieg [...]. Es könnten aber auch, wenn man das Heer fast auf eine Millionen gebracht hat, die Staatsregierungen auf den Gedanken kommen, ein auswärtiger Krieg würde eine nützliche Zerstreuung für das Volk sein, eine Ableitung der Aufmerksamkeit von den inneren Angelegenheiten auf die äußeren, und am Ende das beste Mittel werden, um demokratischen Bestrebungen entgegenzuwirken.

Glauben Sie nicht, dass die Verantwortlichkeit der Minister und Generäle, dass die Reichsverfassung, welche wir geben wollen, im Mindesten dagegen schützt. Dies sind leere Worte auf dem Papier, und haben in Wirklichkeit keinen Erfolg. Denn wenn durch Neckereien, durch Drohungen, durch absichtliche Feindseligkeiten ein Krieg ausbricht, so sind, wenn er glücklich geführt wird, alle Schuldrechnungen der Minister und Generäle quittiert mit der Ehre und dem Ruhme der siegenden Armee. Und wenn er unglücklich geführt ist, welcher armselige Trost wäre es, wenn man Rache nehmen wollte an einigen Ministern!

Aber, meine Herren, wie ich schon eingangs gesagt habe, es erwartet das Volk eine Erleichterung in den schweren Lasten, die auf ihm ruhen. [...] Unsere ganze Macht und Wirksamkeit, unser Ansehen, den Regierungen gegenüber, unser Dasein und unser gesetzgebendes Recht beruht allein auf dem Willen des Volks, auf der Gewalt der öffentlichen Meinung. Ich fürchte sehr, meine Herren, dass die Vermehrung der stehenden Heere in so außerordentlichen Maßstabe einen sehr schlimmen Eindruck auf das Volk machen würde, und ich fürchte noch mehr, dass wenn wir unnötiger Weise die Steuern auf eine so außerordentliche Höhe steigern, wie dies durch die Vermehrung der Armee notwendig erfolgen muss, wir, während wir tief in das Fleisch des Volkes einschneiden, uns selber die Nerven unserer Macht abschneiden würden. (Bravo von der Linken).

(Stenographischer Bericht über die Verhandlungen der deutschen constituirenden Nationalversammlung zu Frankfurt am Main, Frankfurt 1848/49, II, 932-934)

- 1) Arbeiten Sie aus dem Text heraus, was Liberale am stehenden Heer kritisieren.
- 2) Erläutern Sie diese Kritik vor ihrem historischen Hintergrund.